

Werkplatz auf dem Prüfstand

Wirtschaft «Produktionsstandort Schweiz. Reicht das Argument Qualität noch aus?» Dieser Frage widmete sich der «Treffpunkt Wirtschaft» und das «Bieler Tagblatt» im heutigen Schwerpunkt. Die Antwort: Alleine sicher nicht.

Am 15. Januar hat der Werkstandort Schweiz auf einen Schlag ein weiteres grosses Kostenproblem erhalten. Die Nationalbank hatte den Mindestkurs aufgegeben, innert Minuten sahen sich die hier produzierenden Unternehmen mit grossen Nachteilen gegenüber den Mitbewerbern im Euroraum konfrontiert. Lässt sich denn der Arbeitsplatz Schweiz überhaupt aufrechterhalten? Dieser Frage widmete sich der gestrige «Treffpunkt Wirtschaft» in Biel, das BT behandelt das Thema auf mehreren Sonderseiten.

Qualität alleine reicht jedenfalls nicht mehr aus, darin waren sich die Gäste im Volkshaus gestern Abend einig. Sondern es braucht ein Bündel an Massnahmen. Dazu gehört laut Monika Löffel-Bösch, Delegierte des Verwaltungsrats der Bigla, auch die Wertschätzung der Mitarbeiter. Fred Gaegauf, CEO der Fritz Studer AG, setzt ebenso auf die Firmenphilosophie wie auf fantasievolle Produktionsweise.

Geld für Innovation

Im grossen Interview mit dem «Bieler Tagblatt» fordert Hans Hess, Präsident des Branchenverbandes der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, eine rasche Investition in die Innovationsförderung, um die Folgen der Frankenstärke zu mildern. Dies über die Kommission für Technologie und Innovation: 50 Millionen Franken zusätzlich solle sie noch dieses Jahr erhalten, um Entwicklungsprojekte mit KMU angehen zu können. Hess betont zudem die Wichtigkeit der Bilateralen Verträge für die Schweizer Unternehmen.

Dass auch die Wirtschaft in der Region von der Frankenstärke betroffen ist, legt die Konjunkturmfrage des «Bieler Tag-

blatts» nahe. Insbesondere die teilnehmenden Firmen aus der Maschinenbranche blicken eher skeptisch in die nahe Zukunft, und sie haben seit anfang Jahr sinkende Bestellungseingänge verzeichnet. Insgesamt dürfte aber die Beschäftigungslage mindestens noch bis Ende des dritten Quartals stabil bleiben.

Digitalisierung als Chance

Einzelne Unternehmen in der Region setzen aber durchaus Fragezeichen hinter die Produktion in der Schweiz. «Wir überlegen derzeit, wie wir in der Schweiz bleiben wollen», sagt etwa Jos van Gemert, Vertriebsleiter von TDC, der Muttergesellschaft der Manigley SA in Sutz. Sie hat seit anfang Jahr die Preise um acht Prozent erhöht. Das reicht aber nicht, um die Einbussen aus der Währungssituation wettzumachen. Andere Firmen wie die Posalux in Biel investieren gerade jetzt – in neue Technologien, aber auch in neue Märkte. «Doch das geht nicht ohne Geld», gibt Geschäftsführer René Stössel zu bedenken, «wenn dieses fehlt, beraubt man eine Firma ihrer Zukunft.»

Der Ökonom Thomas Straubhaar schliesslich ist der Überzeugung, dass die Region mittelfristig gut gerüstet ist für die Zukunft, obwohl die Digitalisierung breite Umwälzungsprozesse antreibt. Denn selbst die Landwirtschaft betrachte die Digitalisierung mittlerweile mehrheitlich als Chance, nicht als Bedrohung. Klar sei aber: KMU seien noch stärker gefordert als heute, müssen sie doch etwa die Geschwindigkeit erhöhen, mit der sie Informationen verarbeiten und nutzen. *tg – Brennpunkt Seiten 2 bis 5 / Region/Wirtschaft Seite 6*



Fred Gaegauf hat in der Fritz Studer AG schon neun Krisen erlebt. Darum weiss er: Panik hilft nicht. Lieber lässt er ab und an eine Maschine rot-weiss anmalen oder mit dem amerikanischen Wappenvogel verzieren. Anita Vozza